

Schulen erinnern an die Verfolgung

Zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“ stellen eine Aachener und eine Dürener Schule ihre Projekte vor.

VON SILVIA JAGODZINSKA

RÖDINGEN „Schulen in der Schul“ lautete der Titel der höchst interessanten Veranstaltung zum „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“ im LVR-Kulturhaus Landsynagoge. „Schul“ heißt auf Jiddisch auch Synagoge, wie Judaistin Monika Grübel einleitend erläuterte – weil eine Synagoge immer eine Bibliothek beherbergt. Mit seiner Wanderausstellung auf dem Weg durch viele Schulen bemerkte das Synagogen-Team um Grübel und Religionswissenschaftler Alexander Schmalz die Menge schulischer Projekte zum Motto „Erinnerung“. Der Spieß wurde umgedreht und die Schulen, jeweils eine Abordnung vom Couven-Gymnasium Aachen und Stiftischen Gymnasium Düren, präsentierten in der Synagoge ihre Projekte.

Charismatischer Athlet

Das Leben und Wirken des charismatischen Athleten Fredy Hirsch (1916-1944) stand dabei im Vordergrund. Die Lehrer Dr. Jürgen Nendza (auch Buchautor) und Reiner Herrmann hatten anlässlich des 70. Bestehens des Couven-Gymnasiums „Schulgeschichtsarbeit betrieben“ und waren auf den Namen Fredy Hirsch gestoßen. Daraus entstand ein Projekt mit der „Fredy-Hirsch-Schüler-AG“ und Zeitzeugenbefragungen, in dessen Rahmen 2016

eine Gedenkfeier begangen und die Mensa in „Fredy-Hirsch-Forum“ umbenannt wurde. Die schulische Internetseite www.couven-gymnasium.de/fredyhirsch/ stellt in zwölf Modulen Hirschs Biografie inklusive O-Tönen und Kurzbiografien der Shoah-Zeitzeugen vor. „Ich habe der Geschichte mit dem Selbst-

mord nie geglaubt“, sagt dort etwa die Tschechin Zuzana Rži ková, die Fredy Hirsch im „Theresienstädter Familienlager“ im Vernichtungslager Auschwitz bei der Organisation und Aufrechterhaltung des Kinderblocks half.

Der Zweck des „Theresienstädter Familienlagers“ bleibt im Übrigen

bis heute unklar. Klar ist allerdings, dass sich Fredy Hirsch, wegen seines jüdischen Glaubens und seiner Homosexualität im Nazi-Regime gleich doppelt gefährdet, trotz oder vielleicht gerade wegen des einjährigen Verschwindens seiner Mutter stets um jüdische Kinder kümmerte. Zunächst Pfadfinder-

Aktivist mit zionistischen Zielen, flüchtete er in die Tschechoslowakei, wo er im Lager Theresienstadt in der Jugendfürsorge arbeitete, die Kinderheime einrichtete. Er sorgte für die Ernährung der Kinder und versuchte, sie vor den Schrecken des Alltags im überfüllten Ghetto zu schützen. Es gelang ihm sogar, einen Sportplatz für die Kinder zu organisieren, wo er 1943 die Sportveranstaltung „Theresienstädter Makkabiade“ durchführte.

Jubiläum im Jahr 2026

„Wir sind noch in der Arbeit“, führte Dr. Achim Jaeger vom Stiftischen Gymnasium in die Präsentation der schulischen Spurensuche im Vorfeld zum Jubiläum 2026 ein. In den Schülerlisten des 19. und 20. Jahrhunderts fand das Schulteam immer wieder Namen jüdischer Schüler der ehemaligen Lateinschule. Die Stift-Schüler Emily Marx, Jannik Marschall, Robin Schmitz und Lukas Baumann präsentierten vom Nazi-Regime verfolgte ehemalige jüdische Schüler: Die Ärzte Hugo Hieronymus Hirsch und Ludwig Schuster, die Juristen Julius Löwenstein und Max Pereles, Viehhändler Hugo Leiser und Leopold (Sally) Mayer, für dessen Stolperstein das Stiftische Gymnasium die Patenschaft übernommen hat. Er starb wenige Tage nach der Befreiung im KZ Dachau.



„Schulen in der Schul“: Schulen aus Aachen und Düren präsentieren in der Synagoge ihre spannenden Projekte.

FOTO: SILVIA JAGODZINSKA